1885. **Fliegende Blätter** № 1.

des

Schles. Vereins zur Hebung der evangel. Kirchenmusik.

Siebzehnter Jahrgang.

Inhalt: Neue Mitglieder und Veränderungen; sowie Mittheilungen des Vorstandes. — „Gedenktage des Jahres 1885 von O. Z. — „Zum Melodienwesen" von R. Thoma. — „Der Musikunterricht in den Seminarien" von L. Sturm. — Anzeige neuer Musikalien. — Musikaufführungen. — Mittheilungen. — Notizen. — Druckfehler-Verbesserung.

Als neue Mitglieder sind zugetreten:

1. Herr Lehrer Barndt in Rengersdorf bei Sagan. — 7. — (Seminar-Musiklehrer Witteborg, Sagan.)
2. Herr Lehrer Heinze in Puschkau per Neuhammer. — 7. — Seminar-Musiklehrer Witteborg, Sagan.)
3. Herr Pastor Hoffmann in Rabishau. — 27. — (Cantor Rösler, Friedersdorf.)
4. Herr Lehrer Hoffmann in Alt-Gebhardsdorf. — 27. — (Cantor Rösler, Friedersdorf.)
5. Herr Lehrer Müller in Bergisdorf bei Sagan. — 7. — (Seminar-Musiklehrer Witteborg, Sagan.)
6. Herr Superintendent a. D. und Pastor Przygode in Berlin. — 6. — (Cantor Völkel, Goldberg.)
7. Herr Lehrer Schäfer in Dittersbach bei Sagan. — 7. — (Seminar-Musiklehrer Witteborg, Sagan.)
8. Herr Lehrer Schmidt in Freiwaldau. — 7. — (Seminar-Musiklehrer Witteborg, Sagan.)
9. Herr Lehrer Schönborn in Reichenau bei Priebus. — 7. — (Seminar-Musiklehrer Witteborg, Sagan.)
10. Herr Lehrer Weigel in Johnsdorf bei Spiller. — 27. — (Cantor Rösler in Friedersdorf.)
11. Herr Th. Buczek, evangelischer Schulleiter in Krakau. — 6. — (Cantor Völkel, Goldberg.)
12. Herr Bahn-Assistent Hahn in Liegnitz. — 10. — (Cantor Jäkel, Waldau.)
13. Herr Lehrer Hüsing in Liegnitz. 10. — (Cantor Jäkel, Waldau.)
14. Herr Lehrer Hübner in Schönborn. — 10. — (Cantor Jäkel, Waldau.)
15. Herr Cantor Roland in Nicolstadt. — 10. — (Cantor Jäkel, Waldau.)
16. Herr Lehrer Wildner in Liegnitz. — 10. — (Cantor Jäkel, Waldau.)

Geschehene Veränderungen:

Versetzt: Herr Lehrer Krug von Schosdorf nach Heide bei Wigandsthal (27). — Herr Lehrer Köhler von Birkigt nach Groß-Jännowitz bei Kroitsch (10). — Herr Lehrer Bauer von Greiffenberg nach Sagan (7). — Herr Cantor Pohl aus Sächsisch-Haugsdorf (3) nach Canth (11). — Herr Pastor Stolzenburg (27) als Kreis-Schulinspektor nach Nimptsch (12).

Zur Bibliothek schenkte Herr Seminar-Musiklehrer Witteborg in Sagan zwei Partituren und fünf Satz Chorstimmen nebst je einer Solostimme von seiner Luther-Cantate, wofür ihm hierdurch der beste Dank ausgesprochen wird.

Ferner wurde geschenkt vom Herrn Musik-Direktor Thoma: Drei Luther-fest-Motetten für gemischten Chor von Louis Rössel, Cantor an der Jerusalems-Kirche in Berlin, Partitur und Stimmen, und vom Cantor Völkel: Hymne für gemischten Chor (zum Friedensfest 1866 Sr. Majestät gewidmet): „**Ego et domus mea serviemus Domino**", von B. V. Drei Exemplare. B. Völkel.

Der Vorstand bittet, den § 6 unsrer Statuten dies Jahr recht pünktlich zu beachten und dabei auch der alten Reste zu gedenken. Unsre Rendantur muß Vereinskosten bezahlen und das wird zu einer schweren Sorge, wenn manche Mitglieder so unpünktlich die kleine Summe von 1 Mark entrichten.

Im Bezirk 27 hat eine Sitzung stattgefunden, in welcher Herr Pastor Schmidt in Friedeberg a. Q. über „die liturgische Andacht" gesprochen hat. Die Conferenz war in Friedeberg im Gasthof zum schwarzen Adler.

Der 23. Februar und der 21. März,

Gedenktage des Jahres 1885.

Von O. Z.

Zwei hochwichtige Jubelfeste! Wer gedenkt nicht mit allergrößter Verehrung und innigster Dankbarkeit der unsterblichen Meister, welche vor 200 Jahren an diesen Tagen geboren wurden. Mit gerechtem Stolz können wir auf sie hinblicken als auf die „Unsern". Mag auch Händel den größten Theil seines Lebens außerhalb Deutschland — in Italien und besonders in England — zugebracht haben, er ist doch in seinem innersten Wesen ein Deutscher geblieben und hat unzweifelhaftes Zeugniß dafür abgelegt, als er der Oper Valet sagte und eine Reihe wunderbarer, unvergänglicher Werke schuf, welche die deutsche Kunst auf die höchste Staffel des Ruhmes gehoben haben. Ja, die Namen Händel und Bach werden in der Geschichte ihres Vaterlandes noch viele Jahrhunderte hindurch in hellstem Glanze prangen; gehören sie doch zusammen wie die Namen „Schiller und Göthe". Wenn auch ihre Geburtsstätten (Halle und Eisenach) nur wenige Meilen von einander entfernt lagen, so sind sich beide Heroen, die größten Meister der Polyphonie und die gewaltigsten Organisten, im Leben doch niemals persönlich nahe getreten. Händels objektive Natur und Bachs subjektives Empfinden ließen ihre Künstlerbahnen weit auseinander gehen. Während der Riesengeist des Einen seine mächtigen Tongebilde mehr im Großen gestaltete, gab des Andern rein lyrische Natur seinen Schöpfungen innerlichste und sinnigste Durcharbeitung bis in die kleinsten Einzelheiten hinein. Händel hat das Oratorium auf die höchste Stufe der Vollendung gebracht; Bach hat Unerreichtes in der Cantate und der ihr verwandten Motette (durch die amtliche Verpflichtung, allsonntäglich Kirchenmusiken aufzuführen, zunächst dazu veranlaßt), der Passion und der Messe geleistet.

Händel schrieb bekanntlich bis zu seinem 50. Jahre italienische Opern. Mißerfolge verleideten ihm aber zuletzt das ganze Opernwesen, und er wandte sich nun dem Oratorium zu. Die ersten Oratorien „Esther" und „Athalia" erinnerten noch sehr an die Oper und waren auf den scenischen Apparat berechnet. Da der Londoner Bischof aber derartige Schaustellungen verbot, mußte Händel deshalb jetzt darauf bedacht sein, seinen dramatischen Stoffen schärfere Charakteristik zu geben, damit die wegfallenden theatralischen Mittel nicht vermißt werden konnten. Und was Händel hier erreichte, steht noch heut unübertroffen da. Eine größere Vollendung des kirchlich dramatischen Kunstgesanges

kann nicht gedacht werden. Leider gestattet der karg zugemessene Raum nur die herrlichsten seiner Meisterwerke hier namentlich aufzuführen. Es sind dies: „Israel in Aegypten“ (1738), „Messias“ (1741 in 24 Tagen componirt), „Samson“ (1742; unstreitig sein größtes Werk), „Judas Maccabäus“ (1746), „Josua“ (1747) und „Jephtah“ (1751). Wer je eins von diesen hochberühmten Oratorien in guter Aufführung gehört hat, wird wissen, wie Händel'sche Musik zündet und mit welcher Allgewalt sie das Herz des Hörers bis ins Innerste ergreift. Die großen Musikfeste geben oft Gelegenheit Oratorien von Händel zu hören; und sicher ist auch nur da, wo ein stark besetzter und wohlgeübter Chor zur Verfügung steht, die rechte Stätte für sie. So wird auch das nächste schlesische Musikfest ein Händel'sches Oratorium bringen, und zwar eins der schwierigsten, aber auch wirkungsreichsten: „Israel in Egypten“, welches Chöre von überwältigender Erhabenheit enthält.

Wenn auch nicht auf einmal, aber doch immerhin schnell genug erwarb sich Händel die Anerkennung seiner Zeitgenossen. Ehren aller Art wurden auf ihn gehäuft, und auch eines nicht unbedeutenden Vermögens hatte er sich zu erfreuen, ganz im Gegensatz zu seinem großem Zeitgenossen Bach. Indessen überkam sie ein gemeinsames Unglück in ihrem Alter, beide erblindeten. Händel starb am Charfreitage 1759.

Joh. Seb. Bach steht allen, die für kirchliche Musik lebhaftes Interesse haben, ganz besonders nahe. Mag darum auch in unserem Vereinsblatte schon öfter von Bach die Rede gewesen sein, im Hinblick auf die bevorstehende Jubelfeier wollen wir das Leben und Wirken des gottbegnadeten Meisters in einem kurzen Ueberblicke zusammenfassen.

Joh. Seb. Bach stammt bekanntlich aus einer Familie, welche mehr als fünf Generationen hindurch eine auffällig große Anzahl Musiker (darunter sehr tüchtige) aufzuweisen hat. Nachdem er seinen Vater, Hof- und Stadtmusikus zu Eisenach, frühzeitig durch den Tod verloren hatte, nahm sich der ältere Bruder, Johann Christoph, Organist zu Ohrdruff, seiner an, wenn auch nicht in der Weise, wie ein so hoch begabter Knabe es erfordert hätte. Der Tod des Bruders führte ihn nach Lüneburg, wo er Aufnahme auf dem Gymnasium fand und zugleich in den Chor der Michaelisschule eintrat. Hier hatte er die beste Gelegenheit, sich gründliche Ausbildung in der Musik überhaupt, insbesondere im Klavier- und Orgelspiel anzueignen. Er war auch zu diesem Zwecke unermüdlich thätig. So ging er z. B. zu Fuß nach Hamburg, um den berühmten Organisten Reinken, und nach Celle, um die vortreffliche, meist aus Franzosen bestehende herzogl. Instrumentalkapelle zu hören. Mit 18 Jahren wurde Bach als Hofmusikus in Weimar und 1703 als Organist in Arnstadt angestellt. Sein rastloser Eifer, die höchste Stufe der Vervollkommnung im Orgelspiel und in der Composition zu erringen, verschaffte dem jugendlichen Meister bald einen solchen Ruf, daß ihm von verschiedenen Seiten her ehrenvolle Stellungen angeboten wurden. So finden wir ihn als Organisten in Mühlhausen, als Hof-Organisten und herzogl. Concertmeister in Weimar und als fürstlichen Kapellmeister in Köthen. Am letzten Orte blieb er bis 1723, in welchem Jahre er zum Cantor an der berühmten Thomasschule und zum Organisten und Musikdirektor an den beiden Hauptkirchen in Leipzig berufen wurde.

In dieser einflußreichen Stellung verblieb der hochberühmte Meister bis zu seinem Tode. Was er geschaffen und gewirkt, kommt erst der Nachwelt zum vollen Verständniß. Bewundernd muß man ausrufen: Er ist der Größte von Allen! „Bach ist nicht Bach, sondern Meer", sagte Beethoven von ihm. Allen seinen Compositionen liegt eine tiefe, herzinnige Frömmigkeit zu Grunde, die unserer Zeit, in welcher der Materialismus schonungslos seine Macht entfaltet, recht fern zu liegen scheint. Kein Wunder, daß Bach von der Menge schwerer verstanden wird, als Händel, welcher allerdings in seinen Harmonien viel einfacher und damit viel klarer ist. Was Bach in der Vocalmusik geleistet, ist erhaben, mustergültig, und darin steht ihm Händel ebenbürtig zur Seite; was er aber in der Instrumentalmusik geschaffen, indem er die kunstvollsten Formen des polyphonen Satzes nicht blos auf die Orgel, sondern auch auf das Klavier, einzelne Orchester-Instrumente, ja auf das ganze Orchester übertragen hat, ist von so wunderbarer Größe, daß er auf diesem Gebiete über Händel hinausreicht. Das alles hat der unübertreffliche Meister geschaffen, nicht Lohnes und Ruhmes halber; in seinem Amte diente er seinem himmlischen Herrn mit aller Hingebung und Treue, und aus allen seinen Compositionen (das Wort der heiligen Schrift bildete die Grundlage dazu) ist klar ersichtlich, daß er niemals seine Ehre, sondern nur die Ehre seines Gottes und Heilandes im Auge hatte. Der bekannte Schriftsteller Otto Gumprecht sagt ganz richtig: „Wenn irgend einer, so hat Bach im buchstäblichen Sinne „um Gottes willen" seiner Kunst gedient!" Und doch mußte der große Meister sich mannigfaltige Klagen seiner Vorgesetzten anhören, welche sein geniales Orgelspiel und das Unkirchliche seiner Compositionsweise ernstlich tadelten. Wie hoch stand er doch über seiner Zeit!

Durch den Riesenfleiß Bachs und seine eminente geistige Fähigkeit ist es nur erklärlich, daß die Zahl seiner Werke eine so große ist, und daß diese so wunderherrliche Tongebilde sind. Vor allem sind seine Cantaten, deren er in Leipzig über 300 schrieb, zu nennen, ächte Perlen der deutschen Kirchenmusik-Litteratur, wie z. B. „Gottes Zeit", „ein' feste Burg ist unser Gott", „ich hatte viel Bekümmerniß", „Jesus schläft, was darf ich hoffen", „wachet auf", „Christ lag in Todesbanden". Eine seiner größeren Cantaten ist bekannt unter dem Namen des Weihnachts-Oratoriums; es ist dies ein Werk voll unendlicher Schönheit. Fast ebenso reich ist die Zahl seiner vier- und fünfstimmig und doppelchörig geschriebenen Motetten für a capella-Gesang, als: „Singet dem Herrn ein neues Lied", „ich will den Herrn loben", „Jesu, meine Freude", „komm, Jesu, komm", „fürchte dich nicht, ich bin bei dir" u. s. w. — Von seinen Passionen besitzen wir noch zwei: Die Matthäus- und Johannispassion. Erstere wurde am Charfreitage 1729 in Leipzig durch Bach selbst aufgeführt. Hierauf hat das unsagbar großartige Werk 100 Jahre in unerklärlicher Vergessenheit geruht. Erst Mendelssohn erweckte es wieder zu neuem Leben. Bei der von diesem veranstalteten Aufführung in Berlin im Jahre 1829 sagte der anwesende berühmte französische Componist Berlioz: „Das ist kein Concert, das ist ein Gottesdienst." Unter den von Bach componirten Messen ist die H-moll-Messe die berühmteste. Von den vielen Klavier-Compositionen ragen zwei unvergleichliche Werke besonders hervor: „das wohltemperirte

Klavier", eine Sammlung der gediegensten und werthvollsten Musikstücke (Fugen mit vorausgehenden Präludien in allen Tonarten), und „die chromatische Fantasie und Fuge in D-moll", von der Friedemann Bach mit Recht sagt: „Fantasie chromatica bleibt schön in alle Säcula". Unerreicht steht Bach da in der Orgelfuge. Das charaktervolle Thema, welches der Fuge zum Grunde liegt, läßt sofort den hochbegabten Meister erkennen. Die Durchführung entspricht dem Thema: nichts Gemachtes, freier Erguß des Genies und natürlicher Fluß der wogenden Stimmen, dabei eine Modulation, wie sie reichhaltiger und doch auch einheitlicher nicht gedacht werden kann. Bach ist in der Orgelfuge eben Bach und Niemand ist neben ihm. Wer könnte es ihm nachmachen!

Wie die Orgelfuge, so bieten auch seine Präludien, Toccaten und Fantasien für die Orgel jedem strebsamen Organisten ein weites und höchst genußreiches Studienfeld dar. Möchten diese schönen Tongebilde zu immer größerer Benutzung gelangen!

Bach hatte im Mai 1747 die Freude, vor Friedrich dem Großen spielen zu dürfen und diesen durch seine künstlerische Leistung in Erstaunen zu setzen. Eine Frucht dieses Besuches ist Bachs „Musikalisches Opfer".

Wie schon gesagt, hatte Bach das Unglück, im Alter zu erblinden. Es folgte darauf ein sechsmonatliches Siechthum. Wenige Tage vor seinem Ende mußte noch sein Schwiegersohn des Kranken letzte Composition niederschreiben, den erhebenden Tonsatz über die Choralmelodie „Wenn wir in höchsten Nöthen sein." Bach starb 1750 im Alter von 65 Jahren.

Wir aber, die wir ehrfurchtsvoll zu ihm aufschauen, wollen uns eifrig bemühen, in die Tiefe seiner Werke einzudringen. Nur unablässiges, ernstes Streben kann uns die hohen Wunder der Bach'schen Tonwelt offenbar werden lassen. Ohne Mühe ist bei ihm nichts zu erreichen; um so herrlicher aber ist der Lohn edlen Strebens.

Zum Melodienwesen.

Dem Herrn Verfasser des Artikels „Melodienwesen" in Nr. 6 der „Fl. Bl." spreche ich zunächst meine Freude darüber aus, daß er zur Ueberschrift nicht den Ausdruck „Melodien-Unwesen" gewählt hat; denn es handelt sich hier wirklich nicht in erster Linie um die Form, sondern um die Einheit.

Vor Kurzem war ich veranlaßt, einer Begräbnißfeierlichkeit in einer Brüdergemeinde beizuwohnen. Hier empfand ich so recht nachdrücklich, welche Vorzüge diese Einheit in allen Brüdergemeinden besitzt. Sowohl während der Feier im Gotteshause, als auch bei dem darauffolgenden Liebesmahle im Wittwenhause war ich nicht im Stande, die vielen Lieder mitzusingen, weil deren Melodien so sehr von den unsrigen abweichen, daß ich manche, z. B. „Wachet auf, ruft uns die Stimme", erst gegen das Ende hin erkannte. Es wäre unrecht, wollte man dies ein „Melodien-Unwesen" nennen; die Form der Melodien trug durchaus nicht das Gepräge der Unwürdigkeit. Mein Nachbar, ein Prediger aus der Mark, sang so sicher und erbaulich, als wäre er daheim; denn in allen Brüdergemeinden werden die Melodien gleichlautend gesungen.

Die Einführung eines Provinzial-Choralbuches muß daher in erster Linie die Einheitlichkeit der Melodien im Auge haben. Es trägt zur Erbauung durchaus Nichts bei, ob die Melodien der ursprünglichen Form mehr oder weniger gleichkommen. Wenn ich auch die überflüssigen Schnörkeleien nicht in Schutz nehmen will, so muß ich doch gestehen, daß darin nicht gerade das „Unwesen" liegt, wir hören gewiß Alle die herrlichen Bach'schen Choräle mit ihren vielen Schnörkeln mit großer Andacht. Mögen nun viele Melodien auch von der ursprünglichen Form abweichen, so ist dies unbedingt zu gestatten, wenn diese Abweichungen schon sehr verbreitet sind und nichts Unwürdiges an sich haben und wenn die Einheit dadurch leichter gefördert wird. Wenn wir hier in Breslau auch jetzt nach dem Schäffer'schen Choralbuche singen, so werden viele Melodienkundige mit mir die Notation mancher Singweisen nicht gut heißen. Es ist gewiß ganz gleichgültig, ob die zweite Zeile in „Wach' auf, mein Herz und singe" lautet: b **b** c a c b a, oder: b **g** c a c b a, ob die dritte mit a oder f anfängt, die vierte d es d c **d c** b, oder: d es d c **b b a** b gesungen wird (die erste Notation ist stets die neue „Schäffer'sche"). Bei Feststellung eines Provinzial-Choralbuches käme es hierbei meiner Meinung nach nur darauf an, nachzuforschen, welche Form in Schlesien bereits vorherrschend üblich ist. In Breslau singen wir jetzt die vorletzte Zeile von „Dir, dir, Jehovah": g c d e c **f f e e** d, und noch viel weniger dürfte die jetzige Normalisirung des schönen Chorales: „Wir glauben All' an einen Gott" in Schlesien Anklang finden.

Die verschiedenen Singweisen in Schlesien werden daher erst zu vergleichen sein, ehe man sich für eine bestimmte Form erklärt. In zweiter Linie käme dann der Tonsatz, die Harmonisirung der Melodien, an die Reihe. Besitzt nun die Provinz ein neues, den Wünschen entsprechendes Choralbuch, so können einzelne Bezirke mit der Einführung vorgehen, bis andere nachfolgen. Der Gesammtheit muß aber der Weg zur Einigkeit vorgezeichnet sein, dann kann die Arbeit beginnen.

Der Vorstand unseres Vereines hat daher in einem Schreiben das Königliche Consistorium ersucht, die Fertigstellung eines Provinzial-Choralbuches zu veranlassen und zu diesem Zwecke eine Commission zu ernennen, welche entscheidet, ob das Choralbuch von Jakob-Richter in der gegenwärtigen Fassung, oder in veränderter, neuer Auflage zu einem solchen geeignet sei. R. Thoma.

Der Musikunterricht in den Seminarien.

Von L. Sturm.

Schon oft ist in diesen Blättern darauf hingewiesen worden, daß es für den kirchlichen Dienst höchst verderblich sei, daß der Musikunterricht in den Seminarien nur fakultativ ist. Das Bestreben Einzelner geht dahin, es soweit zu bringen, daß der Musikunterricht wieder obligatorisch wird. Auch die Provinzial-Synoden streifen bei ihren Berathungen oft das Gebiet der Schule. Um bessere Cantoren und Organisten zu bekommen, wünscht nämlich die Suhler Synode, daß der Musikunterricht wieder obligatorisch werde. Ueber den

Antrag referirte der bekannte Schulrath und Seminardirektor zu Erfurt Dr. Kehr und empfahl die Ablehnung desselben. Er führte nach der „Saale-Zeitung“ etwa Folgendes an:

„Suhl suche die Wurzel der Uebelstände an einer ganz falschen Stelle. Dispensationen würden an den zehn Seminarien unserer Provinz (Sachsen) nur in ganz geringem Umfange ertheilt; sie könne man nicht für obigen Mangel verantwortlich machen. Der Grund sei ein ganz anderer. Vor allem sei er in dem Schwinden der Ideale zu suchen, in dem Streben nach Kenntnissen, mit denen man Geld verdienen könne. Der Cantorendienst sei früher als Ideal betrachtet worden. Ferner liege das Uebel in dem Zug nach großen Städten mit ihrer Anregung, „es ist etwas Schreckliches mit dieser Anregung!“ Wenn die jungen Leute einen festeren Charakter bekommen haben, so mögen sie hingehen; aber die ersten paar Jahre müßten sie entschieden aufs Land. Die besten Organisten gingen in die Städte, wo sie ihre Kunst gar nicht verwerthen könnten. Die Klagen über die niederen Kirchendienste möge man nach dem Vorbilde Hessens durch Ablösung beseitigen. Noch eine dritte Bitte: man möge für einen tüchtigen Nachwuchs in den Seminarien sorgen und darnach streben, daß die Musik frühzeitige und vielseitige Pflege erfahre.“

Zu diesen Auslassungen bemerkt die „Schlesische Schulzeitung“: „Kehr's Ausführungen, die nach dem uns vorliegenden Referat „zündend und humorvoll“ gehalten waren, wirkten durchschlagend und hatten die Ablehnung des Antrages zur Folge. Zugleich wurden zwei Resolutionen über die bessere Honorirung der Organisten und Cantoren und über die Ablösung der niederen Kirchendienste angenommen. Ein anderer Antrag eines Synodalen, bei der Regierung dahin zu wirken, daß die Gratifikationen denjenigen Lehrern ertheilt würden, die sich die Pflege des kirchlichen Gesanges angelegen sein lassen, wurde abgelehnt. — In einer späteren Sitzung wird wiederum ein von Kehr begründeter Antrag angenommen, wonach das Consistorium ersucht wird, die Einrechnung kirchlicher Besoldungstitel in die Lehrerbesoldungen zu prüfen und damit etwa verbundene Unbilligkeiten zu beseitigen.

Was den ersten Antrag — Wiedereinführung des Musikunterrichts in den Seminarien als obligatorischer Unterrichtsgegenstand — betrifft, so müssen wir denselben ebenfalls als verfehlt bezeichnen. Auch in den Seminarien unserer Provinz sind, soweit wir informirt sind, Dispensationen vom Musikunterricht nur Ausnahmen und diese wenigen Ausnahmen sind sicher nicht der Grund eines etwaigen Mangels an guten Organisten. Wenn heute der Zudrang zu den Cantorenstellen, den früheren Idealen, nicht mehr so bedeutend ist wie ehedem, so ist dies wohl auf den Umstand zurückzuführen, daß einestheils die Cantorenstellen neuerdings in ihren Erträgen vielfach beschnitten worden sind und daß die kirchlichen Einnahmen voll und ganz den Lehrergehältern eingerechnet werden. Es liegt in dieser Maßregel jedenfalls eine Härte, deren Abstellung recht zu wünschen ist. Möchte die Resolution der sächsischen Synode besseren Erfolg haben, als die auf dasselbe gerichteten Petitionen der Lehrer, wie solche seinerzeit auch aus unserer Provinz der hohen Behörde unterbreitet worden sind. Es würde damit dem Mangel an guten Cantoren sofort begegnet werden. Daß auch

eine Synode sich bereit finden läßt, auf Abschaffung der niederen Kirchendienste hinzuwirken, ist ein erfreuliches Zeichen; Herr Schulrath Kehr hat sich durch sein warmes Eintreten für diese Sache den Dank der Lehrerschaft verdient."

Soweit die „Schlesische Schulzeitung". Als ich das Seminar besuchte, war der Musikunterricht obligatorisch. Aber wie viele waren in einem Kursus, die ein gelindes Grauen vor der Musik hatten und natürlich auch nichts erreichten. Später bin ich selbst zwei Jahre Lehrer am Seminar in Bunzlau gewesen und habe daselbst den Seminaristen auch Unterricht im Orgel- und Klavierspiel ertheilt. Die Dispensationen aber waren nur äußerst spärlich; höchstens zwei oder drei wurden in einem Kursus dispensirt. Aber warum? Weil sie gar keine Vorbildung hatten. Meines Wissens sind die Dispensationen auch an den übrigen Seminarien Schlesiens sehr spärlich, und man darf in der That nicht trauern, wenn diese Wenigen vom Musikunterricht ausgeschlossen werden, sie würden sonst mehr schaden als nützen. Der Zudrang zu den Cantorenstellen ist aber deshalb ein bedeutend geringerer geworden, weil das Einkommen einer Cantorstelle für die heutige Zeit zu gering ist. Viele Stellen sind nicht nur nicht verbessert, sondern, wie die „Schlesische Schulzeitung" richtig bemerkt, beschnitten worden, so daß der Cantor und Hauptlehrer in den allermeisten Fällen kaum einige Mark mehr an Einkommen bezieht, als der zweite Lehrer. Und dafür ist er mit dem ganzen Kirchendienst belastet. Würden die kirchlichen Organe, die es ja in der Hand haben, bezüglich der Besoldung eine Aenderung eintreten lassen, so würde der Mangel an guten Organisten bald gehoben sein. In der Regel leisten die tüchtigsten Seminaristen auch in der Musik etwas; diese gehen aber niemals auf das Dorf als Cantoren, sondern wenden sich lieber einer Stadt zu. Beispiele für diese Behauptung könnte ich genug anführen. Es ist ja leicht, in die Welt hinauszuschreien, daß die Seminarien die Schuld tragen an dem Mangel an guten Organisten. Der nicht in die Verhältnisse Eingeweihte glaubt es und man sucht nachher das Uebel durch Maßregeln zu beseitigen, die natürlich nicht den gewünschten Erfolg haben können. Durch dieses Verfahren wird die Erreichung des Guten nur um so weiter hinausgeschoben, was im Interesse der Sache natürlich sehr zu bedauern ist. Solche Ausrufer und Streber sind für die Erreichung besserer Zustände höchst hinderlich und deshalb sind solche Worte, wie sie Kehr gesprochen, nicht hoch genug anzuschlagen.

Daß es noch genug tüchtige Organisten giebt, beweist folgende Mittheilung aus Spandau. Zu der mit 1500 Mark jährlichem Einkommen dotirten Organistenstelle an der St. Nikolaikirche hatten sich circa 30 Bewerber gefunden, von denen fünf zu einer Orgelprobe einberufen wurden. Eine Lehrerstelle ist mit diesem Amte nicht verbunden. Als Sachverständige waren bei der Probe zugegen der bisherige Organist Schulz und der Professor Suckow, beide Lehrer an der Hochschule für Musik in Berlin. Sämmtliche fünf Konkurrenten zeigten nicht nur eine außerordentliche technische Fertigkeit bei der Ausführung der gestellten Aufgaben, sondern jeder einzelne verstand es, durch eine geschickte Registrirung die Vorzüge des schönen Orgelwerkes sich nutzbar zu machen. Die Aufgabe, unter diesen fünf Musikern zu

wählen, ist sicher keine leichte gewesen; der Organist Wangemann aus Demmin ist in das Amt berufen worden. Derselbe ist Herausgeber einer Musikzeitung.

Anzeige neuer Musikalien.

Im Verlage der Th. Kaulfuß'schen Buchhandlung (P. Pfeiffer) in Liegnitz erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

1. Baumert, L. Op. 41. Osterkantate: „Dies ist der Tag der Wonne" für gemischten Chor und kleines Orchester oder Orgel allein. Sie besteht aus 5 Sätzen. Nr. 1 ist Chor, Nr. 2 Soloquartett, Nr. 3 Recitativ, Nr. 4 Duett — worauf Nr. 1 zu wiederholen ist — und Nr. 5 Schluß-Choral. Zu Nr. 2 und 3 ist nur Orgelbegleitung gesetzt, zu Nr. 4 außer dieser noch Streichquartett und eine Clarinette. Für Nr. 1 und 5 ist neben der Orgel- und Streichquartettbegleitung noch der Satz für 2 Clarinetten, 2 Horne, 2 Trompeten und Pauken beigegeben. Die ganze Musik ist leicht ausführbar und in ähnlicher Weise geschrieben, wie die Arbeiten desselben Componisten für Pfingsten und Weihnachten.

2. Baumert, L. Geistliche Männerchöre. Op. 39 und 40. Heft I. (50 Pf.) enthält 25 Choräle und eine große Anzahl von liturgischen Chören für die Sonn- und Festtage, und bringt im Anhange Vaterunser und Einsetzungsworte nach Luther's Melodie mit Orgelbegleitung. — Heft II. (1 Mark) enthält 50 nach dem Laufe des Kirchenjahres geordnete geistliche Lieder, Motetten und Psalmen — meist bewährte und nur wenige neuere Compositionen. Diese Sammlung ist für den Gebrauch beim öffentlichen Gottesdienste, bei geistlichen Musikaufführungen, Lehrerkonferenzen und anderen ernsten Gelegenheiten bestimmt und steht in Rücksicht auf Inhalt, Form und Preis hinter anderen derartigen Sammlungen nicht zurück.
B.

Für die Feier des kaiserlichen Geburtstages erinnern wir an die früher in diesen Blättern schon empfohlene Composition: „Heiliger Tag, an dem dich zum Heile der Völker erkieste". — Arie und Quintett mit Streichquartett- und Klavier- oder Orgelbegleitung, von W. Buhlmann, Organist in Liegnitz. Partitur und Stimmen, zusammen 1,50 M., sind vom Componisten zu beziehen. B.

Singtabelle von Joh. Feyhl. Ein Hilfsmittel für Schüler und Erwachsene, das Notenlesen und Singen leicht zu erlernen. Göppingen im Selbstverlag 1 Exemplar 10 Pf., 10 Exemplare à 8 Pf., 20 Exemplare à 6 und von 30 Exemplaren an à 5 Pf. Diese Singtabelle enthält 26 Uebungen und zwar: A. Treffübungen, B. Rhythmisches, C. Harmonisches, D. Vortrags- und Versetzungszeichen, E. Mehrstimmige Uebungen. Es ist freilich wenig, was die Tabelle bietet, wenn aber das Wenige in allen Schulen ohne Ausnahme gelehrt und gelernt würde, dann würde es sicherlich um die musikalische Ausbildung unserer Jugend besser stehen. Vorliegende Tabelle müßte auch in den allereinfachsten Schulverhältnissen Verwendung finden. Der allgemeinen Verbreitung kommt der billige Preis sehr zu statten. Wer die Tabelle in der Schule nicht verwendet, der verwende sie wenigstens bei seinen Chorschülern; wir empfehlen sie dringend. L. Sturm.

Wilhelm Volkmar Schurig: Zwei Motetten für gemischten Chor. Op. 18. (Leipzig, Dresden, Chemnitz — C. A. Klemm), Partitur und Stimmen M. 1,80. Beiden Compositionen ist nachzurühmen, daß der Stimmenumfang derart ist, daß auch Schulchöre, ohne zu große Anforderung an die jugendlichen Stimmen befürchten zu müssen, von ihnen Gebrauch machen können. Wenn außerdem Sangbarkeit und Fluß der Stimmen, interessante Harmonisirung und hübsche Melodik vorhanden sind, ohne daß dabei das Gebiet der geistlichen Musik verlassen wird, so liegt auf der Hand, daß die sehr geschickt und fein gearbeiteten Motetten überall beifällige Aufnahme finden müssen. In Nr. 1 „Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz" (**F-dur**) wird der Chor von vier Solostimmen unterbrochen. Nr. 2 „Selig sind die Todten" (**Des-dur**, 3/4 Takt) erfordert sehr zarten Vortrag. Die Motetten sind, gut ausgeführt, sicher sehr wirkungsvoll.

Theodor Buczek, Oberlehrer an der evangelischen Schule in Krakau: 32 Choräle für zwei oder drei Kinderstimmen. Für zweistimmigen Gesang sind die Noten der zweiten Stimme durch kleineren Druck angedeutet. Hoffentlich wird von dieser Art des Choralgesanges wenig Gebrauch werden, da einem zweistimmigen Choral die durchaus erforderliche Würde mangelt. Wo man den Choral nicht dreistimmig singen kann, halte man fest an der Einstimmigkeit. Die dreistimmige Bearbeitung der Choräle ist hier mit vielem Geschick ausgeführt. Nur dünkt uns, daß die dritte Stimme, welche doch auch als Kinderstimme gedacht werden muß, zu tief geführt wird, wenn sie bis zum „g" hinabzusteigen hat. Auch hätte sich der schwächliche Quartsextaccord mitunter leicht vermeiden lassen; doch das sind Kleinigkeiten, die der Brauchbarkeit des Werkchens durchaus keinen Eintrag thun, da überdies etwaige kleine Aenderungen Jeder leicht selbst vornehmen kann. Das Opus eignet sich jedenfalls zur Einführung in die Schulen und sei deshalb hiermit bestens empfohlen. Der Preis (15 Pf.) ist außerordentlich niedrig. O. Z.

Musikaufführungen.

Berlin, 11. November: Concert in der St. Marien-Kirche zur Unterstützung Verarmter unter gütiger Mitwirkung von Frau Professor Schultzen- von Asten, Fräulein M. Schmidtlein, Herrn Jul. Sturm, Herrn Oskar Koch, Herrn Franz Stock, Herrn M. Hoffmann, Herrn Jacobowsky, Königlicher Kammermusiker, Herrn E. Matz, Herrn Berger und des unter Leitung des Königlichen Musik-Directors Herrn Otto Dienel stehenden, ca. 100 Sänger zählenden Königlichen Seminar-Chores, veranstaltet von Otto Dienel. Seb. Bach: F-dur-Toccata. (Herr Berger.) Ed. Grell: Der 133. Psalm. (Ecce quam bonum.) (Männer-Chor des Königlichen Seminars für Stadtschullehrer. Soli: Herr Jul. Sturm, Herr Oskar Koch, Herr Franz Stock und Herr M. Hoffmann.) Händel: Arie aus Susanne. (Frl. Schmidtlein.) Cello-Vortrag (Herr Jacobowsky.) Händel: Duett aus Judas Maccabäus. (Frau Professor Schultzen- von Asten und Frl. Schmidtlein.) Otto Dienel: Dritte große Sonate für die Orgel. (Erste Aufführung des Werkes.) Allegro. Pastorale. Allegro. (Choral: Wie groß ist des Allmächt'gen Güte.) Otto Dienel: Recitativ und Arie nach Worten des 55. Psalms. (Herr Jul. Sturm.) Otto Dienel: Melodie für Cello und Orgel. (Herr Jacobowsky.) Fr. Schubert: Geistliches Abendlied. (Frau Professor Schultzen- von Asten.) Ed. Grell: Graduale „Gnädig und barmherzig", für achtstimmigen Männerchor. (Königlicher Seminarchor.) Mendelssohn: Duett (Frau Professor Schultzen- von Asten und Fräulein Schmidtlein). Otto Dienel:*) Erster Satz aus der ersten großen Sonate für die Orgel. Herr E. Matz.

Reichenbach, den 26. Oktober. Kirchen-Concert des Herrn Cantor Wiedemann. 1. Präludium und Fuge in E-moll von J. S. Bach. 2. „Jerusalem!" Arie für Mezzo-Sopran aus „Paulus" von Mendelssohn. 3. Geistliches Lied für Mezzo-Sopran und Chor von Mendelssohn. 4. „Nun beut die Flur", Sopran-Arie aus der „Schöpfung" von Haydn. 5. „Gott sei mir gnädig", Baß-Arie aus „Paulus" von Mendelssohn. 6. Thema mit Variationen in As-dur von L. Thiele. 7. Hymne für Baß von Merkel. 8. Variationen über „O sanctissima" von Wiedemann. 9. „Sei stille dem Herrn", Arie aus „Elias" von Mendelssohn. 10. Recitativ und Schlußchor aus „Paulus" von Mendelssohn. 11. Fuge in G-moll von J. S. Bach.

Krotoschin. Im Laufe des Jahres 1884 sind in der hiesigen evangelischen Kirche folgende Gesänge aufgeführt worden: 1. „Christus ist erstanden ꝛc." von Laur. 2. „Es kennt der Herr die Seinen ꝛc." von Mendelssohn-Bartholdi. 3. Jauchzet Gott, alle Lande ꝛc." von Thoma. 4. „Wer unter dem Schirm ꝛc." von Stein. 5. „Kommt herzu, laßt uns ꝛc." von Rhode. 6. „Singet dem Herrn ꝛc." von Häser. 7. „Selig sind des Himmels ꝛc." von Ch. Rinck. 8. „Ich hebe meine Augen ꝛc." von Rhode. 9. „O, du holder, süßer ꝛc." von Löwe. 10. „Es ist ein'

---

*) Die Sonate, bei Ewer und Novetto in London erschienen, ist zu haben bei Sulzbach, Taubenstraße 15.

Ros' entsprungen ꝛc." von Prätorius. 11. „Frohlocket, ihr Völker ꝛc." von Möhring. Außerdem hat am 27. April desselben Jahres ein Kirchen-Concert nach folgendem Programm stattgefunden: 1. Variationen über ein Original-Thema für die Orgel von Hesse. 2. „Gott ist mein Hirt", Psalm für gemischten Chor von Jansen. 3. Doppel-Quartett für Männerstimmen: „Vergiß ihn nicht" von Lindpaintner. 4. Arie für Cello und Orgel von Locatelli. 5. Duett für zwei Sopranstimmen: „Denn in seiner Hand ist" von Mendelssohn-Bartholdy. 6. Concert-Fantasie für Orgel und Männerchor über: „Dies ist der Tag des Herrn" von Palme. 7. Motette für gemischten Chor: „Sei stille dem Herrn ꝛc." von Hauptmann. 8. Arie für Alt aus „Samson": „O hör' mein Flehn" von Handel. 9. Lied für Männerchor: „Ich suche dich" von Kreutzer. 10. Fest-Cantate für gemischten Chor: „Jauchzt, ihr Himmel" von Gäbler. — Postludium. Storch, Cantor.

Prenzlau, den 13. Dezember 1884. Aufführung des „Raub der Sabinerinnen" von Georg Vierling durch den Prenzlauer Gesang-Verein unter Leitung des Organist Martin Fischer. Solisten: Claudia: Frau Hauptmann Gerhardt—Berlin; Annius: Herr Honigsheim—Berlin. Romulus: Herr Domsänger Leitzen—Berlin. Orchester: Kapelle des 64. Infanterie-Regiments. Trotz der für hiesige Verhältnisse außergewöhnlichen Preise (Billet à 3 Mark) war der Saal bis auf den letzten Platz besetzt. Die zündende Gewalt der Vierling'schen Musik verfehlte ihre Wirkung auf das Publikum nicht, und wurde das Werk mit unerhörtem Enthusiasmus aufgenommen, so daß sich der anwesende Componist kaum der Beifallsspenden erwehren konnte.

Kattowitz, den 9. November 1884, Concert des Meister'schen Gesangvereins unter Mitwirkung des Violoncello-Virtuosen Jul. Klengel aus Leipzig. Programm. 1. Trio für Violine, Violoncell und Pianoforte in B-dur, op. 99 von F. Schubert. (Fräulein Eugenie Köhler aus Beuthen — Violine, Herr J. Klengel — Violoncell, Herr O. Meister — Pianoforte.) 2. a. „Tenebrae factae sunt" von M. Haydn, b. „Lux aeterna" von N. Jomelli (für vierstimmigen gemischten Chor a capella). 3. Sologesang-Vortrag. 4. a. Romanze, op. 7 von R. Volkmann, b. Mazurka D-moll, op. 8 von J. Klengel, c. Tarantelle A-dur von B. Coßmann (für Violoncell mit Begleitung des Pianoforte, Herr Klengel). 5. a. Waldesnacht (Paul Heyse), op. 62, b. Von alten Liebesliedern (des Knaben Wunderhorn), op. 62 (für vierstimmigen gemischten Chor a capella) von J. Brahms. 6. Violinvortrag, Frl. Köhler. 7. Sologesang-Vortrag. 8. a. Um Mitternacht (E. Mörike), op. 31 von Rheinberger, b. Im Walde (von Eichendorff) mit Echostimmen, op. 75 von R. Schumann (für 4stimmigen gemischten Chor a capella). 9. a. Kol Nidrei, Adagio nach hebräischen Melodien, (für Violoncell) op. 47 von M. Bruch, b. Capriccio D-moll op. 3 (für Violoncell mit Begleitung des Pianoforte, von Klengel (Herr Klengel.) Am 4. Januar concertirte Teresina Tua in einem Extra-Concert des Meister'schen Gesangvereins.

Berlin. Montag, den 26. Januar 1885, Abends 7 Uhr: Concert in der Zwölf-Apostel-Kirche für das unter dem Protektorat J. K. K. Hoheit der Frau Kronprinzessin stehende Victoria-Haus, unter gütiger Mitwirkung von Frau Professor Schultzen- von Asten, Fräulein Marie Schmidtlein, Herrn Jacobowsky, Kgl. Kammermusiker und des von Herrn Prüfer geleiteten Chores der Zwölf-Apostel-Kirche, veranstaltet von Otto Dienel. Programm: Seb. Bach: Präludium aus C-dur. Seb. Bach: Zwei geistliche Lieder, für vierstimmigen Chor eingerichtet von F. Wüllner (Novität.) Hasse: Arie aus dem Requiem. (Frl. Schmidtlein.) Seb. Bach: Andante für Cello und Orgel. (Herr Jacobowsky.) Händel: Duett aus Judas Maccabäus. (Frau Prof. Schultzen- von Asten und Frl. Schmidtlein.) Otto Dienel: Vierte große Sonate aus D-dur für die Orgel. (Weihnachtssonate.) (Erste Aufführung der Composition.) Robert Radecke: Wenn der Herr ein Kreuze schickt. (Frau Prof. Schultzen- von Asten.) Fr. Schubert: Geistliches Abendlied. (Frau Prof. Schultzen- von Asten.) Beethoven: Adagio für Cello und Orgel. (Herr Jacobowsky.) Alb. Becker: Zwei Chöre (Novität.) a. Gebet. b. Bleibe, Abend will es werden. Mendelssohn: Duett: Das ist der Tag des Herrn! (Frau Prof. Schultzen- von Asten und Frl. Schmidtlein.) Widor: Final-Satz aus F-dur für Orgel. (Erste Aufführung der Composition in Berlin.) Mendelssohn: Doppel-Quartett aus dem „Elias".

Dresden. Zum Besten des Kirchbaufonds der Annengemeinde fand Montag, den 29. September 1884, Abends 7 Uhr, in der Annenkirche eine musikalische Gedenkfeier an die Weihe der Annenkirchen-Orgel vor 100 Jahren, unter gütiger Mitwirkung von Frau von Hagen-Torn, des Herrn Cantor Witzmann und des unter der Leitung des Herrn Cantor Schurig stehenden Kirchenchores, veranstaltet vom Organist Rißmann, statt. Programm: 1) Fuga für Orgel (5stimmig. F-moll) von J. S. Bach. 2) Choral: „Gott des Himmels" (Gesangbuch Nr. 453.) a. Original von H. Albert. 1644. b. Dresdner Kirchen- und Hausbuch 1694. c. Choralbuch von S. Bach. 1730. d. Landeschoralbuch. 1883. 3) Geistliches Lied von Gellert, für Bariton, mit Orgel (Gesangbuch Nr. 428) von Th. Kirchner. 4) Largo aus Op. 2, II. (für Orgel übertragen von F. Rißmann) von L. v. Beethoven. 5) Hymne für 8stimmigen Chor von M. Hauptmann. 6) Arie aus dem Oratorium „Elias" von Mendelssohn-Bartholdy. 7) Geistliches Lied für eine Altstimme mit Chor und Orgelbegleitung von Mendelssohn-Bartholdy. 8) a. Canon für Orgel, Op. 39, III. von G. Merkel. b. Abendlied für Orgel von St. Heller. 9) Gebet. Op. 46 I. von Ferd. Hiller. 10) Variationen über „O sanctissima", Op. 71, von Paul Hiller.

Goldberg. (Schwabe-Priesemuth-Stiftung.) Am 26. Januar, dem Geburtstage des Stifters der Anstalt, fand unter Leitung des Unterzeichneten in der Aula eine musikalische Aufführung statt, in der folgendes Programm zur Ausführung kam: 1. Fantasie für Orgel von Baumert (gespielt von einem Tertianer), 2. Maienabend. Duett für Sopran und Alt von E. Reichardt, 3. Sonate für Pianoforte zu 4 Händen von Diabelli (gespielt von einem Tertianer und Quartaner), 4. Variationen über ein italienisches Thema für Pianoforte und Violine von R. Schaab (Violine ein Tertianer), 5. Klavierstück für Pianoforte zu 2 Händen von E. Hinke (gespielt von einem Tertianer), 6. Kolumbus, Melodrama von Jul. Becker, 7. Fantasie und Fuge für 2 Spieler von Filitz. L. Sturm.

Mittheilungen.

[Weber-Denkmal.] Am 18. Dezember 1886 werden es hundert Jahre, daß Carl Maria von Weber in Eutin geboren ward.

Weber ist unter den deutschen Tonmeistern der Liebling des ganzen Volkes. In seinen herzgewinnenden Melodien voll tiefer Empfindung findet der Kern deutschen Wesens seine künstlerische Gestaltung: der Geist schlichter Wahrheit und reichen, innigen Gemüthes.

Seine Weisen zu Körners vaterländischen Dichtungen haben in der Stunde der Gefahr viel Tausend Herzen mit Siegesmuth und Vaterlandsliebe durchglüht.

In fast allen Fächern der Instrumental- und Vokal-Musik, sowie insbesondere auf dem Gebiete des Klaviers — wir erinnern nur an die weltbekannte „Aufforderung zum Tanz" —, hat Weber Bedeutendes für alle Zeiten geleistet.

Hauptsächlich aber ist es die Sphäre der dramatischen Musik, in welcher Weber, der Schöpfer der romantischen Oper, als Stern erster Größe glänzt. Sein „Freischütz" und „Oberon", seine „Preciosa" eroberten einst im Fluge die Welt und sind jetzt, wie keine andere Musik, das Gemeingut Aller, und nicht minder hat seine „Euryanthe" die verdiente Anerkennung gefunden.

Das Andenken eines solchen Mannes zu ehren, muß Bedürfniß und Wunsch jedes Musikfreundes sein. Darum haben die Unterzeichneten es unternommen, die hundertste Wiederkehr seines Geburtstages durch Aufrichtung eines Standbildes in seiner Vaterstadt zu begehen.

An Alle aber, welche die innige Verehrung des unsterblichen Meisters mit uns theilen, welche aus seinen farbenreichen Klängen Begeisterung schöpften, in seinen seelenvollen Melodien Erquickung und Trost fanden, an Alle richten wir die Bitte, uns in unserm Vorhaben zu unterstützen.

Gaben, auch die geringste, welche uns dem schönen Ziele näher bringen können, werden von dem Vorsitzenden des Comité's, Herrn Rechtsanwalt Böhmcker in Eutin, dankbar entgegengenommen.

Eutin im Fürstenthum Lübeck, 15. November 1884. Das Comité.

Aufruf zur Bildung eines Ehrenfonds für Theodor Kirchner.

Theodor Kirchner, der geistvolle Schöpfer so vieler feinsinniger Compositionen — wir erinnern nur an seine Jugendwerke: „Präludien", „Albumblätter", an die vielgesungenen Lieder: „Sie sagen, es wäre die Liebe", „Ich muß hinaus", „Ich möchte wohl der Frühling sein", nicht zu gedenken der stattlichen Reihe späterer, höchst eigenartiger, hochbedeutender Clavierwerke und Ensemblestücke — hat bereits seinen 60. Geburtstag begangen.

Leider tritt Theodor Kirchner mit schweren Sorgen in's höhere Alter. Seine pekuniäre Lage ist trotz rastloser Thätigkeit eine überaus ernste geworden, da er ohne feste, gesicherte Anstellung lediglich auf den Erlös aus seinen Compositionen und Arrangements angewiesen ist. Nur mit Bangen kann er an die Zukunft seiner Frau und seiner beiden kränklichen Kinder denken, umsomehr, als er bereits des einen Auges beraubt ist, und ihm das andere den Dienst nur zu oft versagt.

Hier gilt es, einzugreifen und zu helfen.

Eine gründliche Besserung der bedrängten materiellen Verhältnisse des schwergeprüften Künstlers herbeizuführen, scheint uns im gegenwärtigen Augenblicke die erste Aufgabe für seine Freunde und die einzige entsprechende Form zu sein, unter welcher die ihm gebührende Verehrung zum Ausdruck gebracht werden kann.

Die Unterzeichneten erachten sich für ebenso berechtigt als verpflichtet, alle Freunde der Musik und speziell die zahlreichen Verehrer der Kirchner'schen Muse hiermit zu ersuchen und aufzufordern, ihr Scherflein zu einer Ehrengabe für Theodor Kirchner beizusteuern.

Das Comité.

Julius von Berunth, A. Börner, Johannes Brahms, Hans von Bülow,
Friedrich Chrysander, Albert Dietrich, Otto Dresel, Ernst Flügel, Ernst Frank,
Moritz Fürstenau, Niels W. Gade, Friedrich Gernsheim, F. A. Gevaërt, Julius Otto Grimm,
Eduard Hanslick, Friedrich Hegar, Heinrich von Herzogenberg, Josef Joachim, K. Kißner,
K. Kliebert, C. Munzinger, Ernst Perabo, Rob. Radecke, Adolf Reichel, Carl Reinecke,
Wilhelm Schanseil, H. M. Schletterer, Bernhard Scholz, Julius Spengel, Philipp Spitta,
J. G. E. Stehle, Julius Stockhausen, Alfred Volkland, Gustav Weber, Franz Wüllner.
Augener & Co., Breitkopf & Härtel, Julius Heinauer, Friedrich Hofmeister,
F. E. C. Leuckart, J. Rieter-Biedermann, C. G. Röder, N. Simrock.

Der betreffende Beitrag ist direkt an Herrn Albert Röthing, in Firma Friedrich Hofmeister in Leipzig zu senden.

Bekanntmachung.

In dem Verlage der J. B. Metzler'schen Buchhandlung in Stuttgart ist erschienen: „Der dritte deutsch-evangelische Kirchengesang-Vereinstag zu Halle a./S. am 16. und 17. September 1884." Die unter diesem Titel von dem unterzeichneten Vorstande herausgegebene Denkschrift enthält die Ordnung des Festgottesdienstes am Abend des 16. September, sowie die Berichte über die Sitzung des Centralausschusses am 16. September und die Hauptversammlung am 17. September mit dem Referate des Herrn Pfarrer Mergner von Kloster Heilsbronn. Der Ladenpreis beträgt 70 Pf. Zu dem ermäßigten Preise von 25 Pf. wird die Denkschrift gegen Vorausbezahlung geliefert an die dem evangelischen Kirchengesangverein für Deutschland beigetretenen Landes-, Provinzial- und Ortsvereine, sowie an solche einzelne Personen, deren Eigenschaft als Mitglied des gedachten Kirchengesangvereins von dem Vorstande bescheinigt ist, insbesondere auch an die bei der Hauptversammlung in Halle a./S. gewonnenen Subscribenten. An die verbündeten Vereine richten wir das ergebenste Ersuchen, für die Verbreitung der Denkschrift in weiteren Kreisen thunlichst Sorge tragen zu wollen.

Darmstadt-Friedberg im Dezember 1884.

Der Vorstand des Centralausschusses des evangel. Kirchengesangvereins für Deutschland.

Hallwachs. Köstlin. Becker.

Da anzunehmen ist, daß auch von Schlesien aus zahlreiche Bestellungen auf diese Denkschrift bei der Verlagshandlung eingehen werden, bedarf es in unserem Vereinsblatte keiner weiteren Mittheilung über die Ergebnisse des dritten deutsch-evangelischen Kirchengesang-Vereinstags. D. R.

London. Theils um den verderblichen Einflüssen der Tingel-Tangel entgegenzuarbeiten, theils um die bessere Musik unter den niederen Ständen der englischen Metropole einzubürgern und letzteren Gelegenheit zu geben, gute Concerte in ihrer Nachbarschaft zu bescheidenem Entree zu hören, hat sich hier ein aus Mitgliedern der höchsten Aristokratie, Prälaten, Musikern und Musikfreunden bestehender Verein gebildet, der es sich zur Aufgabe stellt, in den Vorstädten Londons Volksconcerte, ausgeführt von Künstlern ersten Ranges, die sonst nur in dem fashionablen Westend, verknüpft mit großen Opfern an Zeit und Geld, gehört werden können, zu veranstalten. Ein solches Concert gab im Auftrage des Vereins der als Dirigent, Componist und Klaviervirtuose gleich ausgezeichnete Wilhelm Ganz in dem Stadthause von Shoreditsch (Ost London), das sich eines überaus zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Herr Ganz wurde von einer Reihe ausgezeichneter Gesangskräfte unterstützt, und das musikalische Menu, welches er bot, mundete dem Publikum so, daß fast jedes Stück desselben wiederholt werden mußte.

(Klavierlehrer.)

Notizen.

Der 200jährige Geburtstag Händels veranlaßt in England eine großartige Feier. 5000 Mitwirkende in Chor und Orchester sollen im Krystall-Palast zu Sydenham zur Abhaltung eines viertägigen Musikfestes, welches den 28. Februar beginnen soll, vereinigt werden. Von größeren Werken sind der „Messias" und „Israel in Egypten" in Vorbereitung.

Dr. H. von Bülow befindet sich gegenwärtig auf einer Concertreise in Rußland. Im Februar wird er in Deutschland, im April in Paris und im Mai in London concertiren.

Teresina Tua hat auf ihrer Concertreise durch Skandinavien große Triumphe gefeiert.

In Rom ging am 27. Dezember Wagner's „Lohengrin" mit dort noch nicht dagewesenem Erfolg in Scene.

Die bekannte Musikzeitschrift „Euterpe" hat aufgehört zu erscheinen.

M. Bruch hat ein neues Chorwerk, „Achilles", componirt.

In der Musikalienhandlung von Raabe und Plothow in Berlin ist erschienen: Orientalischer Spruch für sechsstimmigen Chor (Sopran 1 und 2, Alt, Tenor, Baß 1 und 2) von Reinhold L. Hermann. Partitur 3 M., Stimmen 3 M. Das Werk ist am 30. November vom Kotzolt'schen Gesangverein in der Berliner Singakademie mit großem Erfolg aufgeführt worden.

Eine schwungvolle und kräftige Kaiser-Wilhelm-Hymne hat Johannes Schondorf in Güstrow componirt. Partitur für gemischten Chor und Männerchor à 50 Pf. (Güstrow, Schondorf's Verlag.)

Neuerdings erschienen von demselben Componisten „Vaterländische Gesänge" für gemischten Chor. Op. 18 für vorgeschrittene Vereine. Op. 19 für Singvereine und Schulchöre, Op. 20 drei Schelmenlieder, vorzugsweise für Schulchöre. Es sind gehaltvoll empfundene, dabei originell gestaltete und leicht sangbare Compositionen.

Breitkopf & Härtels Chorbibliothek bietet die wichtigsten Gesangwerke und eine gute Auswahl von Liedern in nach den Partituren sorgfältig revidirten Chorstimmen Serie I. bis VI. umfaßt geistliche Gesangwerke, Messen, Oratorien, weltliche Concertwerke und Opern, Serie VII bis X hundert der besten Chorlieder.

Im Verlage von Hientzsch (P. Dinger) in Breslau ist ein Concert-Mazurka von M. Kahl erschienen (M. 1,50). Das Stück ist sehr klangvoll und nicht zu schwer; es ist empfehlenswerth.

Zum Händel-Jubiläum sei aufmerksam gemacht auf die Partitur (30 M.) von dem Händel'schen Oratorium „Der Messias", welche unter Zugrundelegung der Mozart'schen Partitur mit den nöthigen Ergänzungen von Robert Franz herausgegeben worden ist. Der Klavierauszug hierzu ist von Otto Dresel bearbeitet und kostet 3 M. (Verlag von Fr. Kistner in Leipzig.)

Das schöne Werk: Orgelstücke in den gangbarsten Tonarten und mit genauer Bezeichnung des Finger- und Fußsatzes zum Studium und kirchlichen Gebrauch von Christian Fink (G. A. Zumsteeg in Stuttgart, 4 Hefte à 1,80 M.) ist den deutschen Kirchengesangvereinen und ihren Organisten gewidmet. Zugleich sei hingewiesen auf die sehr empfehlenswerthen Choralfigurationen von Otto Scherzer bei Rieter-Biedermann; Leipzig).

(b

Max Bruch ist mit der Composition eines neuen großen Werkes (für Soli, Chor und Orchester) beschäftigt, dessen Stoff der Ilias entnommen ist.

Weber's „Freischütz" ist am 18. Dezember, dem 98. Geburtstage des deutschen Tonmeisters, im königlichen Opernhause zum 500sten Male aufgeführt worden.

Paul Kuczynski's „Aus der Bergpredigt", ein geistliches Werk für Bariton-Solo, Chor und Orchester, gelangte vor kurzem in Sondershausen zur Aufführung. Die Composition machte auf die Hörerschaft einen tiefen Eindruck. Bald darauf errang das Werk einen neuen Erfolg in Brandenburg.

Im Jahre 1886 wird wieder „Parsifal" und neben diesem auch „Tristan und Isolde" im Festspielhause zu Bayreuth zur Aufführung gelangen.

Das neue Gewandhaus in Leipzig ist am 11., 12. und 13. Dezember 1884 durch eine Reihe von musikalischen Aufführungen eingeweiht worden. Die Ouvertüre „Zur Weihe des Hauses" von Beethoven, Orgelvortrag des Herrn Homeyer, Psalm 114 von Mendelssohn und Beethoven's neunte Symphonie bildeten das Programm des ersten Tages. Den zweiten Tag füllte Händel's „Messias" mit Frau Otto-Alvsleben, Frl. Herm. Spies, Herrn Emil Götze und Herrn Siehr als Solisten. Das Programm des dritten Tages brachte Symphonien von Haydn und Schumann, sowie Solovorträge von Frl. Hermine Spies und Herrn Prof. Joachim.

Das Adiaphon, jenes unverstimmbare Stimmgabelklavier der Herren Fischer und Fritzsch in Leipzig, hat in der letzten Zeit, u. a. in einem kürzlich in der Leipziger Pauliner-Kirche stattgehabten Concerte, außerordentliche Anerkennung gefunden. Der Ton des Instrumentes klingt lang aus, gestattet das An- und Abschwellen, beliebig forte und piano und entbehrt jedes materiellen Beiklanges. Die Melodie tritt vollkommen wie gesungen hervor. Auch auswärts hat das Instrument bereits Aufsehen erregt, So schreibt man z. B. aus Catania: „Das sanfte Verschwimmen der Accorde, der Charakter des Tons, so ganz neu, — Alles wirkt eigenartig auf das Gefühl. — Das durch das Adiaphon geschaffene Klangwesen ist einer neuen Sprache zu vergleichen, mit der sich namentlich der Laie erst vertraut machen muß. (Allg. D. Mus.-Ztg.)

Stuttgart. Professor Dr. Sigmund Lebert ist gestorben. Lebert war einer der hervorragendsten Klavierpädagogen und hat sich neben seiner Lehrthätigkeit hauptsächlich durch Herausgabe instructiver Werke für Klavier berühmt gemacht.

Die Lieferungen der Beethoven-Biographie von Adolf Bernhard Marx unter Revision von Dr. Gustav Behncke haben nun ihren Abschluß gefunden. Aus den projektirten 12 sind 15 geworden.

J. C. Eschmann: Wegweiser durch die Klavierlitteratur. Gebr. Hug, Zürich. Hier findet der Suchende nur wirklich Gutes und Empfehlenswerthes verzeichnet.

Die Differenz, die seit einiger Zeit zwischen den Richard Wagner'schen Erben und der Firma Schott Söhne, die das Verlagsrecht des „Parsifal" besitzt, betreffs einer Concertaufführung dieses Werkes schwebte, ist gütlich beigelegt worden. Die Wagner'schen Erben erkennen an, daß der Firma Schott, nach den Abmachungen mit dem verstorbenen Meister, das Recht zu einer vollständigen Aufführung zusteht, die Verlagsfirma verzichtet hingegen freiwillig darauf, dieses Recht auszuüben, behält sich dagegen vor, den „Parsifal" in verkürzter Form für Concertaufführungen zu vergeben.

— Der 20jährige Eugen d'Albert hat sich am 12. September auf Helgoland mit der Herzoglich Coburg'schen Hofschauspielerin Frl. Salingré vermählt. (Klavier-Lehrer.)

Fritz Schuberth in Hamburg hat einen musikalischen Abreißkalender herausgegeben, der sich sicher in Kreisen der Musiker und Musikfreunde großen Beifalls zu erfreuen haben wird.

E. Kühner. Unterrichts-Album für das Pianoforte. 4 Hefte. Braunschweig. Henry Litokff. Die vier Hefte enthalten eine Sammlung des, neben den technischen Studien mit Erfolg zu verwendenden Unterrichtsmaterials.

— Emil Sauer, ein geborener Hamburger, Schüler von Nicolaus Rubinstein und Franz Liszt hat sich plötzlich als ein Klaviervirtuose erster Größe entpuppt und in der Singakademie mit einem Schlage das musikalische Publikum Berlins in Bewunderung versetzt.

Preisausschreiben über „Scherzhafte und humoristische Männerchöre." Wir haben s. Z Mittheilung über das von Max Hesse's Verlag in Leipzig erlassene Preisausschreiben gemacht und können heute das Resultat bekannt geben: Preisgekrönt und ausgewählt wurden durch die Herren Preisrichter Professor Dr. Langer in Leipzig, Königl. Musikdirector R. Palme in Magdeburg und Professor J. Rheinberger in München: 1) Preisgekrönt: Compositionen von Markull-Danzig, Hasse-Berlin, Götze-Liebenthal, Käßmayer-Wien, Gurlitt-Altona, Handwerg-Berlin, Fehr-Angerburg, Mannewitz-Hamburg, Thern-Wien, Hering-Burg. 2) Ausgewählt: Compositionen von Hering-Burg, Meyer-Olbersleben-Würzburg, Umlauft-Leipzig, Henkel-Frankfurt a. M., Oberhoffer-Luxemburg, Burgstaller-Papenburg, Tschirch-Gera, Gartz-Salzwedel, Diencl-Berlin, Rebling-Magdeburg, Zander-Königsberg, Becker-Würzburg, Böttcher-Lauban. Die Sammlung ist unter dem Titel: „Scherz und Humor", eine Sammlung scherzhafter und humoristischer Männerchöre, soeben erschienen (Part. brosch. M. 1,20, geb. M. 1,70. Jede einzelne Stimme 80 Pf., geb. M. 1,30) und wird jedem Gesangverein gewiß höchst willkommen sein. — An wirklich scherzhaften und humoristischen Gesängen war stets ein fühlbarer Mangel, welchem nunmehr durch diese Sammlung abgeholfen ist. (Aus „die Tonkunst.")

Das Niederrheinische Musikfest, welches zu Pfingsten d. J. in Aachen stattfindet, wird hauptsächlich eine Jubiläumsfeier für Bach und Händel werden. Dirigent: Dr. Reinecke.

Franz Liszt hat Rom verlassen und sich nach Budapest begeben.

Der Berliner Tonkünstlerverein hat einen Preis von 300 M. auf das beste bei ihm eingehende Clavierquartett ausgesetzt. Preisrichter sind die Herren Professoren Dorn, Rheinberger und Wüllner. Bis zum 15. August ist die Composition bei dem Schriftführer Herrn Richard Eichberg, Berlin, Köpnickerstr. 117, einzureichen.

Ein sehr empfehlenswerthes Werk ist: „Orgelschule" von **Gustav Merkel.** Praktische Anweisung zur gründlichen Erlernung des kirchlichen Orgelspiels, op. 177 (Leipzig, Rieter-Biedermann).

Berichtigung.

In Nr. 6 der „Fl. Bl." — 1884 — muß es heißen: 1) Seite 14, Zeile 3 von unten: versteigen statt „versteigern". 2) Seite 16 Zeile 14 von oben: nicht allein aber vorzugsweise den Herren Superintendenten, statt „oder" vorzugsweise.

Empfehlung.

Es wird wiederholt auf die trefflichen Pianinos von C. Herrmann & Co., Berlin, aufmerksam gemacht. Das Nähere darüber ist jederzeit von Cantor Völkel in Goldberg zu erfahren. Einige Vereinsmitglieder haben sich dergleichen Instrumente angeschafft und sind in jeder Beziehung zufrieden. B. Völkel.

Manuscripte für Nr. 2 werden bis 15. März erbeten.

Redigirt von Musikdirektor und Organist Zimmer—Oels.

Herzogliche Hofbuchdruckerei von A. Ludwig in Oels.